

Meine
Freundin



Conni

Conni rettet die Tiere

Julia Boehme



CARLSEN



Wir bedanken uns bei Tobias Hinsch, NABU Hamburg, für die fachliche Beratung.



Abonniere den kostenlosen
Conni-Newsletter
mit allen Neuigkeiten
für Conni-Fans!

Alle Rechte vorbehalten.

Unbefugte Nutzungen, wie etwa Vervielfältigung,
Verbreitung, Speicherung oder Übertragung,
können zivil- oder strafrechtlich verfolgt werden.

Copyright © by Carlsen Verlag GmbH, Hamburg 2011
Umschlag und Innenillustrationen: Herdis Albrecht
Lettering: Björn Liebchen, Hamburg
Lektorat: Susanne Schürmann
E-Book-Umsetzung: Satzweiss.com Print Web Software GmbH
ISBN 978-3-646-92293-6

Mehr über Conni findest du unter: www.conni.de



Da muss was geschehen!

Es ist totenstill im Klassenzimmer. Die Pause hat längst angefangen, doch alle sitzen wie versteinert auf ihren Stühlen. Erst als Frau Reisig aufsteht, um den Fernseher auszustellen, kommt langsam Leben in die Klasse.

„Das darf doch nicht wahr sein!“ Conni schluckt. „Da muss man doch was tun!“

„Muss man!“ Billi zieht geräuschvoll die Nase hoch.

Anna folgt ihnen blass und stumm auf den Schulhof.

Der Film war grässlich, einfach furchtbar: Niedliche Nashornbabys waren zu sehen, tapsige Pandabären, majestätische Tiger, Flussdelfine, Blauwale, Orang-Utans – es war kaum auszuhalten! Nicht die Tiere natürlich, sondern die Vorstellung, dass alle diese Tierarten vielleicht nicht mehr lange auf der Erde leben.

„Eine Welt ohne Tiger, stellt euch das einmal vor“, japst Billi. Tiger sind ihre Lieblingstiere.

Nicht umsonst hat sie sich zum Geburtstag eine neue Tigerhose gewünscht.

„Und ohne Wale“, sagt Conni heiser.

„Und ohne Nicky“, schluchzt Anna.

Conni muss lachen. „Mensch, Anna, Hunde sind doch nicht bedroht. Und dein Nicky schon gar nicht!“

„Ich hab mir nur vorgestellt, wie das ist, wenn es irgendwann vielleicht gar keine Tiere mehr gibt“, meint Anna düster. „Wenn das so weitergeht mit dem Aussterben, sind wir ja bald so weit.“

„Na, ganz so schnell hoffentlich nicht“, meint Billi und grinst ein bisschen. Doch dann wird sie wieder ernst. „Ohne Tiere könnten wir Menschen ja gar nicht überleben!“

Viel zu schnell ist die Pause zu Ende. Eigentlich haben sie jetzt Mathe.

Conni seufzt. Die Tiere gehen ihr einfach nicht aus dem Kopf. Wie soll sie



denn da rechnen?

„Sicher wollt ihr noch einmal über den Film reden“, sagt Frau Reisig zum Glück. Und schon gehen lauter Finger hoch.



Die drängendste Frage ist die, die auch Conni stellt: „Was können wir bloß machen, damit nicht noch mehr Tiere aussterben?“

„Zunächst einmal sorgsamer mit der Natur umgehen“, erklärt Frau Reisig. „Nicht unnötig Wasser laufen lassen, Papier und Hefte aus Altpapier nutzen, Plastikmüll vermeiden ...“

„Das wissen wir doch“, ruft Conni. „Aber wir wollen etwas machen, das wirklich mit Tieren zu tun hat!“

„Mit Tieren zu tun hat eure Hausaufgabe“, sagt Frau Reisig. Die Klasse stöhnt, aber die Lehrerin lässt sich nicht beirren. „Der erste Schritt, um Tiere zu schützen, ist nämlich zunächst einmal eine Bestandsaufnahme. Das heißt ganz einfach: Tiere zählen. Nur so wissen wir, ob sich eine Art ausbreitet oder bedroht ist. Die Hausaufgabe für heute ist es, für eine Stunde Vögel zu beobachten und genau zu notieren, welche Vogelarten ihr entdecken könnt. Ich habe dazu eine Liste vorbereitet. Jede Vogelart kreuzt

ihr so oft an, wie ihr Vögel dieser Art gleichzeitig beobachten könnt. Wenn ihr wollt, könnt ihr euch gerne zu kleinen Arbeitsgruppen verabreden.“ Für Anna, Billi und Conni ist sofort klar, dass sie die Hausaufgabe gemeinsam machen. Fragt sich nur, bei wem?

„Nein, Mau, rein mit dir! Du verjagst uns noch alle Vögel!“ Schnell versucht Conni Kater Mau ins Haus zurückzuscheuchen. Aber Mau hat keine Lust umzukehren. Nicht die geringste! Er macht einen Satz. Und schon ist er im Gebüsch verschwunden. Mist! Bedröppelt schaut Conni ihm hinterher.

„Vielleicht war es ja doch keine so gute Idee, uns ausgerechnet bei dir zu treffen“, kichert Anna.

„Aber bei dir, ja?“ Conni grinst. „Du hättest Nicky doch nie allein im Haus gelassen, wenn wir bei euch im Garten sind. Und der jagt nun wirklich allem hinterher.“

„Ja, da ist Kater Mau echt besser“, lacht Billi. „Der bellt wenigstens nicht!“

„Zum Glück haben wir schon jede Menge Vögel!“ Conni schaut auf die Liste.



Spatzen III

Amseln II

Stare III

Blaumeisen I

Kohlmeisen II

Rotkehlchen I

„Schaut mal, und die wohnen alle bei uns!“, sagt sie stolz. Es klingt, als ob sie Hotelbesitzerin wäre.

„Psst!“ Billi zeigt zur Tanne hoch. Dort landet gerade ein großer grauschwarzer Vogel. Munter wippt er auf dem Ast herum. Mit leuchtend hellen Augen betrachtet er die Mädchen unten im Garten ebenso neugierig wie sie ihn.

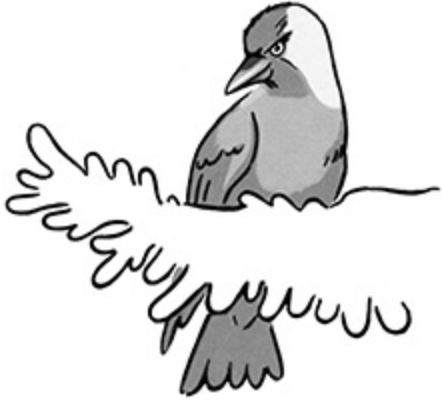
„Ein Rabe“, flüstert Anna ehrfürchtig.

„Quatsch!“, lacht Billi. „Ein Rabe ist viel größer und außerdem ist der richtig schwarz: rabenschwarz eben. Das ist nicht mal 'ne Rabenkrähe!“



„Sondern?“ Conni wartet mit gezücktem Stift, um den neuen Vogel auf ihrer Liste zu verewigen.

„Vielleicht ja eine Nebelkrähe?“ Billi blättert in dem Vogelbuch, das sie extra mitgebracht hat. „Ach, ich hab's: Es ist eine Dohle!“



Billi hält Conni ein Foto unter die Nase.

„Ja, stimmt!“ Conni notiert es. „Eine Dohle also!“

„Kjah, kjah!“, ruft die Dohle mit heller Stimme, als wolle sie sagen: „Klar, was denn sonst!“ Damit breitet sie ihre Flügel aus und fliegt davon.

„Nett, was?“, lacht Conni. „Sie hat extra so lange gewartet, bis wir’s rausgekriegt haben.“

„Kein Wunder“, meint Billi und tippt auf das Buch. „Hier steht’s ja auch!“

Dohlen sind äußerst intelligente Vögel.

Anna schaut auf die Uhr. „Wir sind fertig“, verkündet sie fröhlich. „Eine Stunde ist um!“

„Eigentlich schade!“ Billi packt die Vogelliste in den Ranzen. „Endlich mal eine Hausaufgabe, die richtig Spaß gemacht hat.“

„Stimmt.“ Nachdenklich dreht Conni ihren Bleistift in den Händen.

„Trotzdem müssen wir noch irgendetwas finden, wie wir Tieren richtig helfen können. Meint ihr nicht?“

„Klar!“, ruft Anna. „Bloß was?“

Billi, Conni und Anna schauen sich ratlos an.

Genau das ist eben die Frage.





Hauptsache: Tiere retten!

Am nächsten Morgen stürmt Billi atemlos ins Klassenzimmer. „Ich hab’s!“, ruft sie.

„Was denn?“, fragt Conni gespannt.

„Ich weiß, wie wir Tieren helfen können! Wir gehen zum Naturschutzbund!“

„Naturschutzbund? Was machen die denn?“, will Anna wissen.

„Alles Mögliche“, meint Billi. „Auf jeden Fall helfen die auch bedrohten Tieren wie Fischottern und Hamstern. Und wer will, kann mithelfen.“

„Super!“ Conni strahlt. „Das ist doch genau das, was wir suchen!“

Gleich am Nachmittag wollen sie zum Neustädter Naturschutzbund. Billi hat die Adresse aus dem Internet. Conni kann es gar nicht erwarten. Doch erst einmal haben sie Schule.

Gleich nach dem Mittagessen treffen sich die drei Freundinnen dann, um zum Naturschutzbund zu radeln.

Doch gerade als sie vor dem Büro ankommen, ist eine junge Frau dabei, die Tür abzuschließen.

Conni springt vom Rad. „Hallo, wir wollen gerne Tieren helfen!“, ruft sie atemlos.

Die Frau schaut überrascht hoch. „Das ist ja toll“, sagt sie. „Ich hab’s bloß gerade verflücht eilig. Kommt doch am Donnerstag noch mal vorbei, da haben wir bis 17 Uhr auf.“

„Donnerstag?“ Die drei Mädchen gucken enttäuscht. Das ist ja erst übermorgen!

Die junge Frau holt Luft.

„Ihr wollt also wirklich helfen?“

„Aber ja!“

„Dann kommt morgen früh um 6.30 Uhr zum Stadtwald. Wir treffen uns an der Bushaltestelle Buchenweg!“ Die Frau lässt ihr Fahrradschloss aufschnappen und schwingt sich auf den Sattel. „Da könnt ihr richtig vielen Tieren das Leben retten!“

„Echt?“ Conni, Anna und Billi strahlen um die Wette. Genau so haben sie sich das vorgestellt.

„Dann bis morgen!“, ruft die Frau und radelt los.

„Bis morgen!“ Die Mädchen schauen ihr hinterher.

„6.30 Uhr, ganz schön früh“, murmelt Billi.

„Und sie hat nicht mal gesagt, was wir da machen.“

„Ist doch egal“, meint Conni. „Hauptsache: Tiere retten!“

„Stimmt“, nickt Billi. Auch wenn's ihr schwerfällt: Dafür lohnt es sich wirklich, früh aufzustehen!



Regungslos steht Conni im Wald. In der ausgestreckten Hand hält sie frisches Gras.

Ob sich die Rehe wohl trauen? Zaghaf

kommt eins der Tiere näher, schnuppert und frisst ihr das Futter aus der Hand. Conni strahlt. Ist das toll!

Blätter rascheln. Und Conni traut ihren Augen nicht. Mit einem Mal schwingt sich ein Orang-Utan vom Baum! Wo kommt der denn her? Aus dem Zoo? Die Rehe suchen das Weite und auch Conni weicht zurück. Oje, ist der groß! Er sieht zwar ganz freundlich aus. Aber man kann ja nie wissen. Plötzlich hört sie ein Knurren. Direkt hinter sich! Conni wirbelt herum und das Blut gefriert ihr in den Adern. Ein riesiger Tiger starrt sie an, sprungbereit. „RRRRRRR!“, knurrt er. Und wieder: „RRRRRRR-RRRRRRR!“ Entsetzt reißt Conni die Augen auf – und ist gerettet!

RRRRRRR! Das ist ja nur dieser verflixte Wecker! Wo steckt der nur? Im Dunkeln tastet sie nach der Nachttischlampe. RRRRRRR! Da!

Conni stellt ihn aus. Was? Erst Viertel vor sechs? Müde reibt sie sich die Augen. Für die Schule ist es doch noch viel zu früh? Da erst fällt es ihr wieder ein: Sie wollen doch Tiere retten! Genau, im Stadtwald! Schon springt Conni aus dem Bett.

Unten in der Küche schlürft Mama ihren Kaffee. Ihre Augen sind noch halb geschlossen. „Das ist eindeutig zu früh für mich!“

„Selbst schuld!“ Conni grinst. „Du wolltest doch unbedingt mit.“

„Was heißt hier wollen?“ Mama gähnt. „Eigentlich will ich nur eins: ins Bett!“

„Dann bleib doch hier“, meint Conni.

„Ich kann euch so früh doch nicht allein in den Wald gehen lassen“, empört sich Mama. „Ihr wisst ja nicht mal, um was es geht!“

„Doch, wir retten Tieren das Leben!“ Connis Wangen glühen vor Begeisterung.

Mama seufzt und nimmt einen großen Schluck Kaffee.

Hastig löffelt Conni ihr Müsli. Je schneller sie fertig ist, desto eher können sie weg.

Als sie losradeln, ist es draußen noch richtig dunkel. Unterwegs holen sie Anna und Billi ab. Während Billi kaum geradeaus gucken kann, ist Anna voller Elan: „Tiere, wir kommen!“



Schöne Bescherung!



An der Bushaltestelle Buchenweg ist schon eine kleine Truppe versammelt. Conni entdeckt ein paar andere Schüler aus der 7. oder 8. Klasse. Auffallend sind zwei ältere Damen mit schlohweißen Zöpfen und Ringelstrümpfen. Ein Mann im Parka und mit dicker Hornbrille wartet ebenfalls. Und dann noch einer mit Ziegenbart und Lederhosen. „Ah, wir haben neue Helfer!“ Eine Frau mit strubbeligen Locken nickt ihnen fröhlich zu. Conni ist sich nicht ganz sicher, ob sie nicht noch das Nachthemd unter ihrem Lodenmantel trägt. Na ja, es ist ja auch wirklich früh!

„Toll, dass ihr gekommen seid!“ Die junge Frau vom Naturschutzbund begrüßt sie freundlich. „Ich heiße übrigens Finja.“ Bevor es losgeht, verteilt sie knallgelbe Sicherheitswesten und Taschenlampen. Schließlich ist es immer noch dunkel. Die Mädchen sind schrecklich aufgeregt. Nebel wabert zwischen den Bäumen und aus dem Wald hört man unheimliche Rufe. Das hier wird ein echtes Abenteuer! „So, dann zeige ich euch mal, wie ihr hier helfen könnt“, meint Finja. „Super!“ Conni strahlt. Das fühlt sich an wie Weihnachten, kurz vor der Bescherung.

„Seht ihr den Zaun hier neben der Straße?“, fragt Finja. Conni nickt. Ein niedriger Zaun aus grüner Folie läuft am Waldrand entlang.

„Das ist unser Amphibienschutzzaun.“ Finja grinst. „Kurz: Krötenzaun genannt.“

Wie war das? Krötenzaun? Wo sind die Hamster? Fischotter? Dachse? Und die kleinen, kuscheligen Fuchsbabys? Conni schluckt. Kröten! Eine schöne Bescherung!

Ihre Enttäuschung scheint Finja nicht bemerkt zu haben. „Jedes Jahr, wenn es im Frühling allmählich wieder wärmer wird, wandern Kröten, Lurche und Frösche zu den Teichen und Tümpeln zurück, in denen sie geschlüpft sind. Dort werden sie sich paaren und Eier legen“, erklärt sie. „Doch vorher

müssen viele von ihnen über diese Straße rüber. Wisst ihr, wie lange eine Kröte dafür braucht?“

Conni hat keine Ahnung. Aber will sie das wirklich wissen?

„Eine gute Viertelstunde“, sagt Finja. „In der Zeit kommen unzählige Autos vorbei. Ihr könnt euch ja vorstellen, was dann mit den Kröten passiert: Sie werden einfach überfahren. Ohne den Zaun würden neun von zehn Kröten platt gewalzt.“

Conni schielt zu Anna hinüber. Ist es nur das fahle Licht der Taschenlampe oder wird sie wirklich ein wenig grün?

„Vor dem Zaun haben wir Eimer in die Erde gesetzt. Dahinein fallen dann unsere Heiratskandidaten, wenn sie am Zaun entlanghüpfen, um einen Durchschlupf zu finden. Schaut mal, hier ist so ein Eimer“, sagt Finja.

Conni, Anna und Billi starren mit großen Augen in einen randvollen Plastikeimer. Darin krabbeln dicke, eklige, warzige Kröten über- und untereinander. Es ist ein Gewirr aus zuckenden grünen und braunen Leibern und Beinen. Conni spürt, wie es in ihrem Magen rumort.

„Die müssen wir doch nicht anfassen?“, piepst Anna entsetzt.



„Doch, natürlich. Denn bevor ihr die Tiere auf der anderen Straßenseite aussetzt, müsst ihr sie noch bestimmen. Nach Art und Geschlecht. Dabei helfe ich euch erst einmal, bis ihr es alleine könnt.“

Conni schluckt. „Und dabei müssen wir sie wirklich in die Hand nehmen?“

„Ja, klar!“ Für Finja scheint das das Normalste der Welt zu sein.

Connis Mutter lehnt an ihrem Fahrrad und grinst. Die Begeisterung der drei kleinen Naturschützerinnen ist auf einmal deutlich abgekühlt. Morgen kann sie bestimmt wieder ausschlafen.

Doch sie freut sich zu früh.

„Wollen Sie uns nicht auch helfen?“, fragt sie der Mann mit Bart.

„Ich?“ So hat sich das Mama eigentlich nicht vorgestellt.

Doch der Mann nickt ihr freundlich zu. „Kommen Sie, wir können jede Hilfe gebrauchen!“

Während Frau Klawitter dem Mann zögernd folgt, bringen Conni, Anna und Billi den ersten Eimer mit Kröten über die Straße.

„So, jetzt geht's los!“ Finja greift sich eine Kröte. „Schaut, so hält man sie fest: hinter den Vorderbeinen. So eine werdet ihr wohl am häufigsten finden, das ist eine Erdkröte. Das hier ist ein Weibchen. Die Männchen sind deutlich kleiner und haben einen flacheren Kopf. So, und jetzt ihr!“

Conni, Anna und Billi schauen sich an. Keine will die Erste sein. Oder anders gesagt: Keine will überhaupt!



„Ich dachte, ihr seid echte Tierfreunde“, meint Finja und grinst.

Zögernd streckt Conni die Hand aus. Aber es ist, als ob die Hand ein Eigenleben hätte. Und Connis Hand will nicht. Immer wieder weicht sie vor dem warzigen Krötenrücken zurück.

„Wird das heute noch was?“

Conni ist ganz flau. Aber sie atmet tief ein, reißt sich zusammen und greift zu. Huch! Es ist völlig anders, als sie es sich vorgestellt hat. Die Krötenhaut ist gar nicht kalt und glitschig, sondern trocken und ganz zart, wenn auch ein wenig picklig.

„Das ist auch eine Erdkröte“, erklärt Finja. „Und nun sag mal, Männchen oder Weibchen?“

Die Kröte ist klein. Sonst hätte Conni sie auch gar nicht genommen.

„Es ist ein Männchen“, rät sie.

„Sehr gut!“

Schnell setzt Conni die Kröte ins Gras. Benommen bleibt das Tier für einen Moment sitzen, dann hüpfet es los. So schnell, als ginge es um sein Leben. Conni muss grinsen. Wer weiß, vielleicht finden es Kröten ja auch eklig, von einem Menschen angefasst zu werden?

Jetzt ist Billi dran. Ohne die Miene zu verziehen, greift sie zu und hat einen kleinen grünen Frosch in der Hand. „Seht ihr die Haftscheiben an den Zehen? Die hat nur der Laubfrosch. Damit kann er sogar Bäume hochklettern.“

Finja zwinkert Billi zu. „Da hast du Glück! Einen Laubfrosch zu finden ist wirklich etwas ganz Besonderes!“

Nun ist Anna an der Reihe.

„Ich ... ich kann nicht!“, stammelt sie.

„Klar kannst du, du musst nur wollen“, sagt Finja.

„Ich will nicht“, murmelt Anna verzweifelt. Sie ist kreideweiß, als ob sie gleich in Ohnmacht fällt.

„Lass mal“, meint Conni. „Wir machen das schon!“

Beherrscht greift sie nach der nächsten Kröte. „Wieder eine Erdkröte, ein Weibchen, würde ich sagen.“

„Richtig!“ Finja notiert es auf ihrer Liste.

„Nanu?“ Billi staunt nicht schlecht. Sie hat gleich zwei Kröten in der Hand.



„Du hast einen Doppeldecker“, lacht Finja. „Das Männchen lässt sich vom Weibchen tragen. Faul, wie die Männer nun mal sind.“

Billi lacht. „Das sieht so aus wie ein Hamburger.“

Ja. Anna schüttelt sich. Wie ein warziger Hamburger mit Froschbeinen. Sie wird nie wieder einen Hamburger essen!

Nach und nach leert sich der Eimer. Finja schaut zufrieden auf die Liste.

„So, das waren neun Erdkröten, drei Knoblauchkröten, zwei Teichmolche und ein Laubfrosch. Beim nächsten Eimer führt ihr selber die Liste

weiter.“ Finja überreicht ihnen eine eingeschweißte Farbkopie. „Hier, da sind die Amphibien drauf, die wir am häufigsten finden. Damit könnt ihr die meisten Tiere bestimmen. Und wenn ihr noch Fragen habt, ich bin immer in der Nähe.“

Anna, Billi und Conni sind nun auf sich gestellt.

„Ich übernehme die Liste“, meint Anna sofort, froh darüber, etwas zu tun, ohne die Kröten anfassen zu müssen.

„Willst du es nicht wenigstens einmal versuchen?“ Billi nimmt zärtlich eine Kröte in die Hand.

„Vielleicht später“, nuschelt Anna schnell und beugt sich über ihre Liste. Conni und Billi werden immer geübter. Und je besser sie werden, desto mehr Spaß macht es ihnen. Bald findet Conni gar nichts mehr dabei, die Kröten anzufassen.

Erst kurz vor Schluss traut sich Anna doch und holt einen letzten, kleinen Frosch aus dem Eimer.

„Na siehst du, es geht doch“, meint Billi.

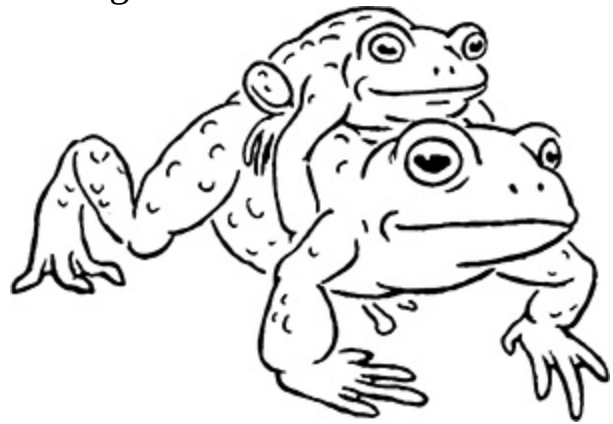
Anna zieht ein Gesicht, als habe sie in eine Zitrone gebissen. „Igittigitt!“, quietscht sie und wischt sich – kaum sitzt der Frosch am Boden – hektisch die Finger an einem Taschentuch ab.

„Ich fürchte, das ist nichts für mich“, murmelt sie.

„Dann führst du eben die Liste“, meint Conni.

Anna nickt tapfer. Das ist schon schlimm genug.

Als es Zeit ist, zur Schule zu gehen, sind fast alle Eimer geleert. Stolz geben Conni, Anna und Billi ihre Liste ab.



„Das habt ihr toll gemacht“, lobt Finja. „Ihr kommt doch morgen wieder?“
„Klar doch“, verspricht Conni. Die Hilfsaktion entspricht zwar nicht dem,
was sie sich vorgestellt haben. Überhaupt nicht! Aber sie haben Tiere
gerettet. Und darauf kommt es schließlich an!



Aus der Traum!



Mama begleitet die Mädchen noch zur Schule.

„Hoffentlich seid ihr nicht so müde wie ich“, gähnt sie und winkt ihnen zum Abschied zu.

Vor dem Unterricht stürzen sich die drei zunächst auf die Toilette: Hände waschen. Anna übertreibt es allerdings und hört gar nicht mehr auf, ihre Finger einzuseifen. Dann laufen sie schnell die Treppen hoch. O nein! Die Tür ist schon zu.

„Wir sind zu spät!“, japst Conni. Schnell schlüpfen sie ins Klassenzimmer.

„Ach, da seid ihr ja!“ Frau Reisig steht schon an der Tafel. Sie schaut auf die Armbanduhr. „In allerletzter Minute!“

„Wir haben Tiere gerettet“, platzt Conni heraus.

„Was?“ Mit einem Schlag ist die ganze Klasse hellwach. „Wo denn? Wie denn?“

Frau Reisig legt die Kreide beiseite. Eigentlich haben sie jetzt Deutsch.

Doch an Unterricht ist sowieso nicht zu denken. „Na, dann erzählt mal!“

„Wir helfen beim Naturschutzbund“, sagt Billi.

„Vielleicht hat jemand von euch Lust mitzumachen?“, fällt Conni ein. „Wir können jede Hilfe brauchen!“

„Au ja!“ Die ganze Klasse ist Feuer und Flamme.

„Und was macht ihr da?“, will Nina wissen.

„Wir retten Kröten“, sagt Conni stolz.

„Kröten?“, fragt Nick, als wäre er plötzlich schwerhörig geworden.

„Wuaah!“ Clarissa schüttelt sich. Überhaupt ist mit einem Schlag alle Begeisterung verflogen.

Nur Torben strahlt. „Voll cool!“

„Die Kröten wandern zu den Tümpeln, um Eier zu legen. Und wir bringen sie über die Straße, damit sie nicht überfahren werden“, berichtet ausgerechnet Anna, die nicht einen einzigen Eimer getragen hat.

„Sonst werden neun von zehn Kröten totgefahren“, sagt Conni ernst. „Also, wer will mitmachen?“

Torben meldet sich sofort. Zögernd gehen noch ein paar Finger hoch.

„Um 6.30 Uhr treffen wir uns im Stadtwald, Haltestelle Buchenweg.“

„So früh?“ Sofort gehen wieder ein paar Finger runter.

Wenigstens Paul will mit. Und nachdem Conni sie sehr scharf angeschaut hat, melden sich auch Nina und Serafina.

„Eine tolle Aktion“, lobt Frau Reisig. „Viel Glück dabei!“

„Wollen Sie nicht auch kommen?“, fragt Conni einfach.

„Ich wohne doch etwas außerhalb, da schaffe ich es so früh einfach nicht“, erklärt Frau Reisig. „Dafür versuche ich meinen Garten tierfreundlich zu gestalten. Wollt ihr wissen, wie ich das mache?“

Ganz spontan entscheidet sich Frau Reisig zu einer Doppelstunde Sachkunde, Connis Lieblingsfach. Herrlich! Kein Wunder, dass sie glänzende Laune hat. Selbst später im Matheunterricht. Nach der Rettungsaktion heute früh bei Nacht und Nebel ist alles andere doch ein Klacks!

Beschwingt radelt Conni nach Hause.

Heute braucht sie eine doppelte Portion Nudeln. So einen Hunger hat sie. Mama allerdings scheint der Appetit vergangen zu sein. Gedankenverloren stochert sie in ihren Spaghetti herum. „Bei aller Tierliebe“, sagt sie schließlich, „morgen komme ich nicht noch mal mit. Das ist einfach zu früh für mich.“

„Okay!“ Conni schlürft genüsslich eine extralange Nudel auf. „Dann fahren wir eben ohne dich.“

Doch Mama schüttelt den Kopf. „Ich möchte nicht, dass ihr morgens allein im Dunkeln unterwegs seid.“

„Aber Mama! Wenn wir im Winter zur Schule fahren, ist es doch auch dunkel.“

„Da fahrt ihr aber nicht durch den Stadtwald“, sagt Mama entschieden. „Ich meine es ernst, Conni, entweder ist ein Erwachsener dabei oder es geht nicht.“

„Das ist so was von unfair“, schnaubt Conni. „Du kannst doch nicht sagen, du kommst nicht mehr mit – und alleine dürfen wir nicht!“

„Vielleicht könnt ihr ja jemand anderen finden“, meint Mama.

„Aber wen denn?“

Mama zuckt mit den Schultern.

„Es sind ja noch andere Eltern da. Ich mache das zumindest nicht. Familie, Beruf, der ganze Haushalt, Kater Mau – das reicht mir. Da kann ich mich nicht noch um irgendwelche Kröten kümmern!“

Also gut, Conni hat's kapiert, Mama kann sie abschreiben. Dann fragt sie eben Papa – und zwar sofort. Im Notfall darf sie ihn nämlich im Büro anrufen. Und dies ist ein Notfall.

Das sieht Papa allerdings anders. „Und deswegen rufst du mich an?“



„Aber es geht um Leben oder Tod!“

„Ja, ja, bei Kröten“, unterbricht Papa sie. „Conni, überleg doch mal. Ich schaff es zurzeit nicht, zum Mittagessen nach Hause zu kommen, weil ich bis zum Hals in Arbeit stecke. Da habe ich für Kröten echt keinen Kopf. Das verstehst du doch, oder?“

„Ja“, brummt Conni betreten. Enttäuscht legt sie auf. Gleich darauf tippt sie allerdings schon die nächste Nummer ein. Wenn Papa nicht kann, ruft sie eben bei Billi an. Aber auch da hat sie keinen Erfolg. Billis Eltern arbeiten bis spät in die Nacht in ihrem Restaurant, da können sie beim besten Willen nicht so früh aufstehen. Bleiben also nur noch Annas Eltern.

„Anna, du bist unsere letzte Hoffnung“, erklärt Conni am Telefon.

„Ich?“ Anna schluckt. Ausgerechnet sie. Wenn sie ehrlich ist: Sie ist kein bisschen scharf auf diese Kröten. Viel lieber würde sie andere Tiere retten. Kuschligere.

„Mein Vater kann unmöglich“, nuscht sie. „Und meine Mutter macht das nie im Leben. Die hasst Kröten!“

„Ach Anna, meine Mutter war ja heute schon mit“, bettelt Conni. „Du musst deine unbedingt überzeugen. Bitte!“

„Ich versuch’s“, murmelt Anna, aber sehr zuversichtlich klingt sie nicht.

So was Doofes! Conni wirft sich enttäuscht aufs Sofa. Was, wenn es nicht klappt? Dann ist ihre ganze schöne Rettungsaktion gestorben. Aus der Traum – einfach so! Und daran ist nur Mama schuld!





Kommt ein Vogel geflogen

„Jakob, nun trödel doch nicht so“, ruft Mama kurz darauf. „Oder willst du etwa zu spät zum Turnen kommen?“

„Nein“, nölt Jakob und macht endlich seinen Klettverschluss zu. Conni verdreht genervt die Augen. So lange wie Jakob braucht keiner, um sich die Schuhe anzuziehen. Damit könnte er glatt ins Guinnessbuch der Rekorde kommen.

„Tschüss, Conni! In zwei Stunden sind wir wieder da“, ruft Mama noch. Dann klappt endlich die Haustür.

Seufzend bleibt Conni auf dem Sofa sitzen, gleich neben dem Telefon. Wann ruft Anna denn endlich an?

Um sich ein wenig abzulenken, schnappt sich Conni die Kopie, die Finja ihr mitgegeben hat. O Mann, ob sie die ganzen Viecher je auseinanderhalten kann? Die sehen doch alle gleich aus!

„Mau!“ Kater Mau schleicht vorbei.

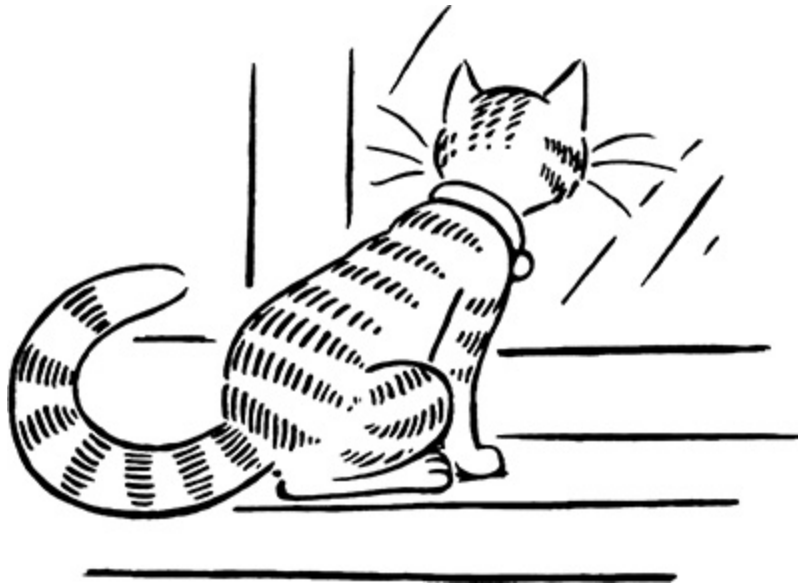
„Na, willst du mir ein wenig Gesellschaft leisten?“

Und ob Mau will. Er springt auf Connis Schoß und lässt sich kraulen. Es dauert nicht lange, schon schnurrt er wie eine Diesellok.

KRACH!

Conni zuckt zusammen. Was war das denn? Kater Mau ist mit einem Satz am Fenster. Ein großer Fleck prangt an Mamas frisch geputzter Scheibe. O nein, hoffentlich ist kein Vogel dagegengeflogen!

Geistesgegenwärtig springt Conni zur Katzentür und schiebt den Riegel vor. Keine Sekunde zu früh. Mau hat vom Fensterbrett aus nach draußen gespäht und will nun in den Garten.



„Maaaau“, mauzt er aufgeregt. „Maaaau!“

Conni schaut nach draußen. Vor dem Fenster liegt ein großer, dunkler Vogel. Sie schnappt nach Luft. Das ist ja die Dohle! Der Vogel liegt auf dem Rücken und rührt sich nicht mehr. Conni schluckt. Bestimmt ist er tot. Schrecklich! Sie nimmt Mau auf den Arm. Es ist ja sonst keiner da, der sie trösten kann. Doch der Kater zappelt wie verrückt. Er will raus. Er muss dringend untersuchen, was da auf der Terrasse los ist. Schon hat er sich aus Connis Armen herausgewunden und kratzt an der Katzentür.

„Jetzt geht’s nicht“, versucht Conni zu erklären.

Sie starrt aus dem Fenster. Der Vogel liegt noch genauso da wie vorher. Aber hebt und senkt sich nicht ein wenig seine Brust? Oder ist das nur der Wind, der die Federn aufplustert? Conni kann es von drinnen nicht wirklich erkennen. Sie muss nach draußen. Aber wie schafft sie das, ohne dass Kater Mau mit durch die Tür schlüpft?

Conni überlegt. Da gibt’s nur eine Lösung.

„Hast du Hunger? Wie wär’s mit Fressen?“, fragt sie ihren Kater.

Mau spitzt die Ohren. Hat Conni da was vom Fressen gesagt?

Er zögert kurz, doch dann folgt er ihr mit hoch erhobenem Schwanz in die Küche. Conni füllt ein paar Katzenkekse in die Schüssel. Während der Kater sich gierig darüber hermacht, schließt Conni schnell von außen die Küchentür. Kater Mau ist eingesperrt. Doch solange noch Kekse da sind, wird es ihn nicht stören.

„Bin gleich wieder da“, ruft Conni und eilt auf die Terrasse.

Erst als sie in die Hocke geht, kann sie es sehen: Die Brust des Vogels hebt und senkt sich ein wenig. Die Dohle lebt!



Conni beißt sich auf die Lippe. Was soll sie bloß machen? Warum ist ausgerechnet jetzt keiner zu Hause?

Conni ruft Mamas Handy an. Das klingelt auch prompt – auf dem Tisch im Flur. Mama hat es mal wieder vergessen. Ob sie Papa noch einmal anrufen kann? Aber Moment mal, plötzlich fällt Conni noch jemand ein: Opa! Der ist doch ein echter Vogelexperte. Entschlossen wählt Conni seine Nummer. Und Opa geht zum Glück gleich ran.

„Es ist was Furchtbares passiert!“, platzt Conni los.

Opa hört ruhig zu. „Pass mal auf“, meint er dann. „Wahrscheinlich berappelt sich die Dohle gleich von selbst. Manchmal haben die Vögel nur einen Schock. Dann brauchen sie einen Moment, um wieder zu sich zu kommen. Am besten wartest du eine halbe Stunde, wahrscheinlich ist sie dann schon weggeflogen.“

„Und wenn nicht?“, fragt Conni kläglich.

„Dann rufst du mich wieder an. Einverstanden?“

„Okay!“ Conni legt auf und lässt den mauzenden Kater aus der Küche.

„Ja, ja, reg dich ab. Das war ein Notfall.“ Conni wuschelt ihm durchs Fell.

„Und geschmeckt hat es dir doch auch, oder?“





Vogelkrankenschwester Conni

Conni kann sich nicht einfach aufs Sofa setzen und warten. Mit klopfendem Herzen steht sie am Fenster und lässt den Vogel nicht aus den Augen. Mit einem Mal erwacht die Dohle aus ihrer Schreckensstarre und rappelt sich auf. Opa hatte Recht! Conni strahlt.

Immer noch ein wenig benommen hockt die Dohle auf der Terrasse und beginnt schließlich ein wenig hin und her zu hüpfen.

„Gleich fliegt sie los“, denkt Conni und wartet gespannt. Und wirklich, die Dohle flattert mit den Flügeln. Doch während der eine Flügel kräftig schlägt, kann sie den anderen kaum bewegen. Ob er gebrochen ist? Conni ruft sofort bei Opa an.

„Am besten, wir bringen den Vogel zum Tierarzt“, sagt der. „Ich hol euch gleich ab!“

Conni wartet ungeduldig. Doch es dauert, bis es endlich an der Tür klingelt. Opa hat einen großen Pappkarton mitgebracht, den er mit ein paar Handtüchern ausgelegt hat.

„Im dunklen Karton hat die Dohle nicht so viel Angst“, meint er.

Doch die einzufangen ist gar nicht so leicht. Immer wieder hüpfert sie weg. So geht es quer durch den Garten.

Erst als Opa dem Vogel ein Tuch überwirft, gelingt es ihm endlich, ihn zu schnappen.



Im Auto nimmt Conni den Karton auf den Schoß. Darin rumort, kratzt und krächzt es. Conni hält den Deckel fest zu. „Ganz ruhig“, beschwört sie die Dohle dabei. „Wir wollen dir doch nur helfen, damit du bald wieder fliegen kannst. Verstehst du?“

Doch die Dohle kann oder will nicht verstehen. Mit ihrem scharfen Schnabel hackt sie gegen den Karton, dass es Conni ganz mulmig wird. „Mach schneller, Opa!“

„Ja doch!“ Opa tritt aufs Gas. „Schade nur, dass wir kein Blaulicht haben“, meint er und rast bei Gelb über die Ampel.

Beim Tierarzt wird alles nur noch schlimmer. Die Hunde im Wartezimmer kläffen wie verrückt. Und die Dohle bringt in ihrer Angst den ganzen Karton zum Beben. Zum Glück hat die Arzthelferin Mitleid und schickt Conni und Opa in einen leeren Behandlungsraum.



„Ist ja gut!“, wiederholt Conni beschwörend. Und ganz allmählich beruhigt sich der Vogel wirklich.

„Hallo, Conni“, begrüßt sie der Tierarzt freundlich. „Na sag mal, seit wann steckst du Mau denn in einen Karton?“

„Das ist doch nicht Mau“, lacht Conni.

„Nicht?“ Dr. Winter staunt nicht schlecht, dass Conni ihm heute eine neue Patientin bringt. Sorgfältig untersucht er die Dohle. „Es ist ein Weibchen und so weit okay, bis auf den Flügel. Den müssen wir auf jeden Fall röntgen.“

Conni und Opa gehen so lange ins Wartezimmer.

„Hoffentlich wird alles gut“, murmelt Conni.

„Bestimmt!“ Opa legt seinen Arm um sie. Schweigend warten sie, bis sie aufgerufen werden.

„Die Dohle hat Glück im Unglück“, meint Dr. Winter. „Sie hat sich nichts gebrochen. Die Prellungen an der Flügelunterseite sind aber so stark, dass sie die nächsten Tage nicht fliegen kann. Wenn du sie so lange fütterst und auf sie aufpasst, wird alles wieder gut. Willst du das machen?“

„Klar“, sagt Conni sofort. Sie bekommt einen großen Käfig geliehen und erhält genaue Anweisungen, womit und wie oft sie die Dohle füttern soll.

„Denk immer daran, es ist ein Wildtier“, mahnt Dr. Winter ernst. „Sobald die Dohle fliegen kann, lässt du sie frei.“

„Ja, natürlich“, versichert Conni.

„So lange ist sie im Käfig geschützt, vor allem vor eurem Kater Mau“, fügt der Tierarzt augenzwinkernd hinzu und schüttelt Opa und Conni zum Abschied die Hand. „Na, dann viel Glück!“

Zu Hause bringen sie den Käfig nach draußen auf die Terrasse. Opa findet für ihn einen guten Platz, oben auf einem Regal. „Hier ist der Vogel in der frischen Luft und doch geschützt vor Wind und Regen“, meint er zufrieden.

„Und Kater Mau kommt hier auch nicht hoch.“

„Stimmt“, nickt Conni. So hoch kann er nicht springen.

Vorsichtig nimmt sie das Tuch beiseite, das Opa für die Fahrt über den Käfig gelegt hatte. Noch sitzt die Dohle ganz benommen da.

„Sie werden ihr für die Röntgenaufnahme etwas zur Beruhigung gegeben haben“, vermutet Opa.

Gemeinsam holen sie Wasser und einen Teller mit Bananen- und Apfelstückchen aus der Küche.

Conni ist schrecklich aufgeregt. Sie ist jetzt Vogelkrankenschwester.

Vorsichtig füllt sie die Futternäpfe.

„Du, Opa“, fällt ihr plötzlich ein. „Wie soll die Dohle denn heißen? Sie muss doch einen Namen haben!“

Opa nickt. „Am besten, du denkst dir einen aus.“

Conni muss gar nicht lange überlegen.

„Hallo, Dodo“, sagt sie sanft. „Gefällt dir dein neuer Name?“

Dodo schaut Conni an. Langsam kommt sie wieder zu sich.

„Djak“, krächzt sie ärgerlich und hackt mit dem Schnabel gegen das Gitter.

„Arme Dodo“, seufzt Conni.

Opa legt den Arm um sie. „Mach dir mal keine Sorgen, die beruhigt sich schon wieder. Am besten, wir lassen sie jetzt einfach in Ruhe.“

Gemeinsam fahren sie in die Tierhandlung, um Futter und Vogelsand zu kaufen. Als sie zurückkommen, sind auch Mama und Jakob wieder da. Die staunen nicht schlecht, dass sie plötzlich ein neues Haustier haben.

„Wisst ihr, was man am besten macht, damit keine Vögel gegen die Scheibe fliegen?“, fragt Opa.

„Nein, was denn?“ Mama will es wirklich wissen.

„Nicht die Fenster putzen!“

„Was?“ Mama starrt Opa an und weiß nicht, ob sie lachen oder weinen soll.

Kurz vor dem Abendbrot klingelt das Telefon. Es ist Anna.

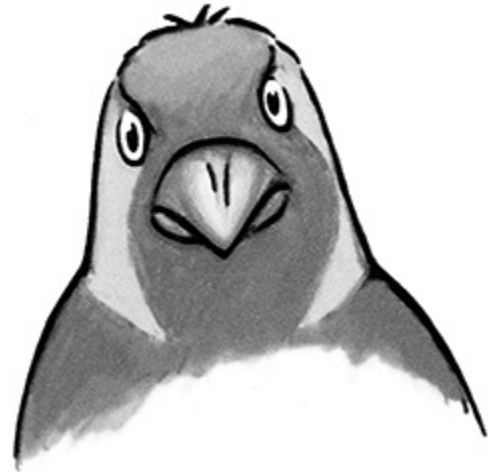
„Also, es klappt. Meine Mutter kommt mit.“ Anna klingt merkwürdig verhalten, doch Conni fällt das gar nicht auf.

„Super!“, jubelt sie. „Ich hole euch morgen ab und dann fahren wir zu Billi weiter. Einverstanden?“

„Okay“, meint Anna und legt auf. Dabei hatte Conni ihr noch so viel zu erzählen. Pech gehabt, dann muss Anna eben bis morgen warten!

Schon saust Conni ins Wohnzimmer: Sie muss Mama sofort die gute Nachricht überbringen.

„Annas Mutter kommt mit? Na wunderbar“, freut sich Mama. „Dann ist ja alles klar!“





Ein Katastrophentag

Am nächsten Morgen klingelt der Wecker noch früher als gestern. Schließlich muss sich Conni noch um ihre Dohle kümmern. Kaum ist sie angezogen, bringt sie ihr das Frühstück. „Na, gut geschlafen?“ „Dijak, dijak!“ Dodo hüpfert unruhig hin und her. „Bald geht es dir besser und dann darfst du aus diesem blöden Käfig raus“, verspricht Conni.

„Kjaaaaa!“

Als Conni ihr Müsli isst, kommt Mama im Schlafanzug in die Küche getappt. „Ich mache dir noch dein Pausenbrot“, meint sie. Conni freut sich, noch ein bisschen Gesellschaft zu haben.

„Ich finde toll, was ihr macht!“ Mama gibt Conni zum Abschied einen Kuss. „Aber ich bin echt froh, dass ich heute nicht so früh rausmuss!“ Wenige Minuten später klingelt Conni bei Anna. Sie wartet, doch nichts tut sich. Conni klingelt wieder und wieder. O nein, Anna hat bestimmt verschlafen! Endlich öffnet sich die Tür. Annas Mama steht vor ihr, im Bademantel.

„Tut mir leid, Conni. Anna hat erst heute früh verraten, dass es um ...“ Frau Brunsberg wird blass, allein das Wort auszusprechen fällt ihr schon schwer. „Dass es um Kröten geht“, würgt sie hervor. „Das geht nicht, das geht ganz und gar nicht. So wie andere Leute Angst vor Spinnen oder Schlangen haben, so geht’s mir mit ... Kröten. Tut mir leid!“ Damit wankt sie einen Schritt zurück und schließt unvermittelt die Tür.

Und jetzt? Conni schnappt nach Luft. Frau Brunsberg kann sie doch nicht einfach im Stich lassen! Und von Anna ist auch nichts zu sehen. So ein Mist! Was ist denn jetzt mit den Kröten?

Conni schwingt sich aufs Fahrrad. Sie muss wenigstens Billi Bescheid sagen.

Die steht schon abfahrbereit vor der Haustür. „Guten Morgen!“, ruft sie Conni entgegen. „Wo ist denn Anna?“

Conni erzählt es ihr.

„O nein!“ Billi ist genauso enttäuscht wie Conni. Sie könnten Tieren das Leben retten. Aber sie dürfen es nicht. Und nur, weil kein Erwachsener sie begleitet!

„Wir haben doch versprochen, dass wir wiederkommen“, brummelt Billi.

„Und was ist mit den anderen? Paul, Nina, Serafina und so? Die warten doch alle auf uns!“

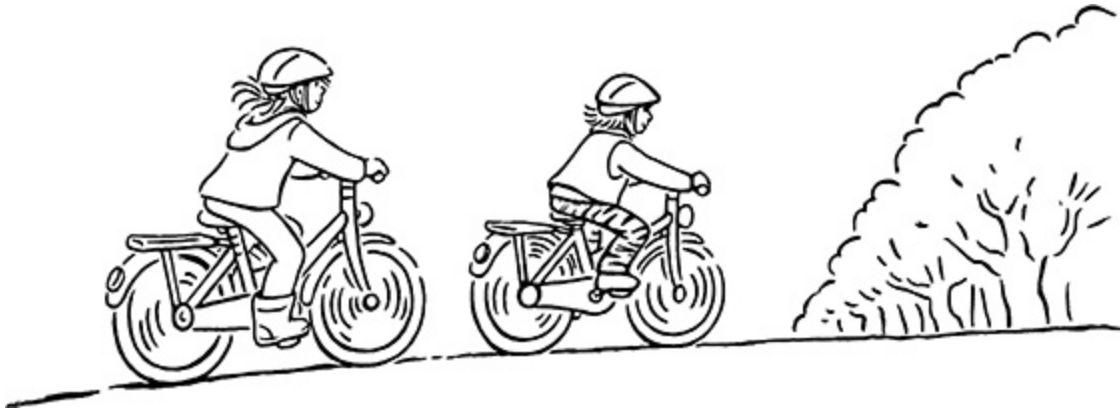
„Stimmt!“ Conni nickt. „Uns bleibt gar nichts anderes übrig, wir müssen einfach fahren!“

„Genau“, meint Billi und radelt los. „Nur weil Frau Brunsberg keine Kröten mag, können wir die doch nicht in den Eimern versauern lassen!“

Als sie an der Bushaltestelle ankommen, machen sie lange Gesichter. Aus ihrer Klasse ist keiner da. Kein Einziger.

„Wo bleiben die denn?“, flüstert Conni ärgerlich.

„Ich glaub, die kneifen“, brummt Billi.



„Weicheier!“, zischt Conni. Nur gut, dass sie die neuen Helfer nicht schon angekündigt haben. Plötzlich hupt es. Und mit quietschenden Reifen hält Torben mit seinem Rad genau vor Conni.

Einen Millimeter weiter und sein Reifen wäre gegen ihr Schienbein gedonnert.

„Kannst du nicht aufpassen!“

„Hab ich doch“, grinst Torben und drückt gleich noch mal auf die Hupe.

„Auf den Mikromillimeter!“

Conni rollt mit den Augen. Ausgerechnet Torben. Hätte nicht jemand anders kommen können? Paul zum Beispiel?

„Also, wo sind die Kröten?“, dröhnt Torben. „Wann geht’s denn endlich los?“

„Jetzt!“ Finja lacht. „Toll, dass ihr noch jemanden mitgebracht habt. Ihr zeigt ihm sicher, wie es geht, oder?“

„Klar doch“, antwortet Billi.

Conni seufzt. O nein, jetzt haben sie die ganze Zeit Torben an der Hacke. Das kann ja heiter werden!

Mit Torben wird es wirklich heiter. Denn er macht, wie immer, jede Menge Quatsch. Doch mit den Kröten geht er ganz behutsam um. Vorsichtig holt er sie aus dem Eimer. Und in kürzester Zeit kann er die verschiedenen Arten einwandfrei auseinanderhalten.



Das hätte ihm Conni gar nicht zugetraut. Sonst dauert es immer, bis etwas Neues in seinen Dickschädel reingeht. Zumindest bei Mathe. Aber hier ist er eine tolle Hilfe. Zu dritt retten sie an diesem Morgen 73 Kröten. Ein neuer Rekord!

Gerade noch rechtzeitig zum Stundenbeginn schaffen sie es ins Klassenzimmer. Paul, Nina und Serafina warten schon auf sie. „Tut uns leid“, stammeln sie. „Unsere Eltern haben es uns nicht erlaubt. Vor der Schule ist ihnen das einfach zu früh.“

Während Paul richtig ärgerlich darüber scheint, wirken Nina und Serafina fast ein bisschen erleichtert.

„Da kann man nichts machen“, murmelt Conni. Richtig sauer ist sie eigentlich nur auf Anna. Die sitzt regungslos auf ihrem Platz und möchte am liebsten in der Erde versinken.

„Was war denn los? Mensch, Anna, da hast du ja schönen Mist gebaut“, zischt ihr Conni zu.

Anna wird rot. „Ja“, stammelt sie. „Aber ...“

„Guten Morgen, Kinder“, begrüßt Frau Reisig die Klasse. Dabei wirft sie Anna einen Blick zu, der sie sofort zum Verstummen bringt.

„Guten Morgen, Frau Reisig“, hallt es im Chor.

Die ganze Stunde über versucht Anna Conni und Billi etwas zuzuflüstern. Aber Frau Reisig passt auf. Immer wenn Anna den Mund aufmacht, guckt sie gerade.



Erst in der Pause finden sie Gelegenheit zum Reden.

„Hätte ich meiner Mutter gleich gesagt, dass es um Kröten geht, wär sie erst recht nicht mitgekommen“, erklärt Anna zerknirscht. „Eigentlich wollte ich es ihr überhaupt nicht sagen. Aber beim Frühstück hat sie mich regelrecht ausgequetscht ...“

„Na ja“, meint Billi. „Du hast es wenigstens versucht.“

„Versucht – na toll!“, grollt Conni. „Was glaubst du, was ich jetzt für einen Ärger mit meiner Mutter kriege?“

Anna wird blass. „Seid ihr etwa allein gefahren?“

„Was denkst du denn?“, meint Conni. „Klar!“

Anna schaut sie erschrocken an. Auch das noch. Conni hat eh schon ein schlechtes Gewissen.

In der nächsten Stunde schiebt Anna Conni heimlich einen Zettel zu:

*Tut mir so leid!!!
Können wir uns nicht
wieder vertragen?*

Conni seufzt. So richtig kann Anna ja wirklich nichts dafür. Wie kann sie ihr da noch länger böse sein?

Aber das ändert nichts daran, dass Mama ein Riesentheater machen wird!

Kein Wunder, dass Conni auf dem Heimweg ganz besonders trödelt. Doch irgendwann steht sie doch vor der Haustür.

Mama ist gerade dabei, Frikadellen zu braten. „Na, wie war’s heute früh?“, fragt sie gleich.

„Ich schau mal nach Dodo!“, weicht Conni aus.

Draußen auf der Terrasse bleibt ihr fast das Herz stehen. Der Käfig ist leer und das Türchen steht auf. Hat sie es etwa nicht richtig zugemacht?

Conni rast zurück in die Küche. „Dodo ist weg!“

Mama folgt Conni auf die Terrasse.

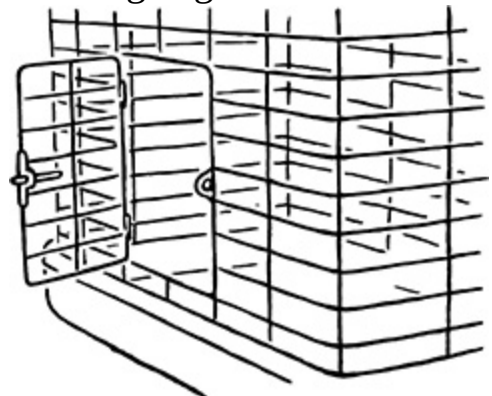
„Merkwürdig“, wundert sie sich. „Na, weit kann sie nicht sein!“

Gemeinsam schauen sie sich gründlich um.

Doch die Dohle ist verschwunden.

Conni wird blass. „Sie ist doch nicht gefressen worden?“

„Nein“, beruhigt Mama sie. „Dann lägen hier Federn rum. Ich glaube, die Tür war nicht richtig zu und sie ist einfach ausgebüxt. Wahrscheinlich über die Tanne.“



Conni nickt. Die langen Äste der Tanne reichen fast bis zum Regalbrett. Zu dünn und schmal für Kater Mau, aber für die Dohle genau richtig.

„Was ist mit Mau?“, fällt Conni ein. „Ist er im Haus?“

„O nein!“, haucht Mama. „Er muss irgendwo draußen sein!“

Wo steckt er nur? Conni und Mama schauen sich hektisch um. „Mau!“, rufen sie.

„Mauuuu!“

Da! Kater Mau lugt unter einer Hecke hervor.

Conni geht in die Hocke. „Hallo, Mau“,

flötet sie. „Na komm her, mein Lieber!“

Der Kater kommt tatsächlich. Eine kleine Streicheleinheit ist jetzt gerade das Richtige für ihn.

Schnurrend streicht er um Connis Knie.

Conni krault ihn ausgiebig, dann nimmt sie ihn sanft auf den Arm und trägt ihn ins Haus.

Schnell sichert Mama die Katzentür.

„Jetzt, wo wir Mau haben, sollten wir erst mal Mittag essen“, sagt sie.

Kurz darauf hört Conni einen schrillen Scheckenschrei. Dunkler Rauch dringt aus der Küche. In all der Hektik hat Mama nämlich vergessen den Herd auszuschalten. Die Frikadellen sind kohlrabenschwarz.

So mümmeln Mama, Conni und Jakob Kartoffelbrei mit zerkochten Erbsen zum Mittag. So richtig schmeckt es keinem.

„Ich will wenigstens ein Würstchen“, mault Jakob.

Aber Mama hat keine im Haus.

„Wie geht's den Kröten?“, versucht sie abzulenken. „Musste Annas Mama auch mit ran?“

Mit der Gabel spießt Conni Erbsen auf. Auf jede Zinke eine. „Annas Mama“, sagt sie gedehnt, „die war gar nicht mit.“

„Die war nicht mit?“ Mama glaubt sich verhöhrt zu haben.

„Sie hat erst am Morgen erfahren, dass es um Kröten ging. Und da wollte sie nicht mehr.“ Conni wagt Mama kaum anzugucken. „Dann bin ich eben mit Billi alleine hingefahren. Die haben doch auf uns gewartet ...“

„Conni!“ Mama legt ihre Gabel beiseite. „Habe ich nicht klipp und klar gesagt, dass ihr nicht ohne Begleitung in den Stadtwald dürft?“



„Doch“, murmelt Conni. „Aber Finja war ja da. Und weißt du, wie viele Kröten wir gerettet haben? 73! 73 Krötenleben, das ist doch was!“

„Kröten hin oder her“, sagt Mama streng. „Ich muss mich doch auf dich verlassen können!“

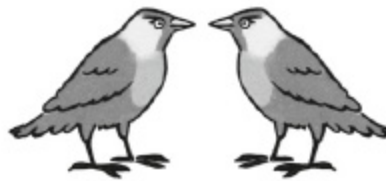
Conni starrt auf ihren Teller. Mama hat ja Recht. Aber trotzdem ...

„Ohne Begleitung geht es nicht. Gar nicht!“, sagt Mama. „Haben wir uns verstanden?“

„Ja.“ Conni schiebt ihren Teller beiseite.
Der Appetit ist ihr endgültig vergangen.



Die doppelte Dohle



An Hausaufgaben ist jetzt nicht zu denken. Conni zieht ihre Jacke an und geht in den Garten. Wenn sie Glück hat, entdeckt sie Dodo vielleicht doch noch.

Während sie mit den Augen Büsche und Bäume absucht, rasen ihre Gedanken. Gestern war sie noch die große Tierretterin. Und heute? Die Dohle ist weg und das Krötenprojekt vorerst gestorben. Das geht doch nicht! Sie muss unbedingt jemanden finden, der sie zur Krötenrettung begleitet. Aber wen?

„Kjaaa, kjaaa!“, ruft es auf einmal.

Conni schaut auf.

„Kjaaa!“

Da ist ja Dodo! Sie sitzt auf einem der unteren Tannenzweige. „Kjaaa, djak, djak!“

Ganz vorsichtig steht Conni auf, damit sie die Dohle nicht erschreckt. Rückwärts geht sie zur Tür und schlüpft ins Haus. Aus der Küche holt sie schnell etwas Obst und ein paar Nüsse.

Dann alarmiert sie Mama. Sie muss ihr helfen, Dodo wieder einzufangen. Ohne Käfig ist es einfach zu gefährlich für sie! Leise schleicht sich Conni zurück in den Garten.

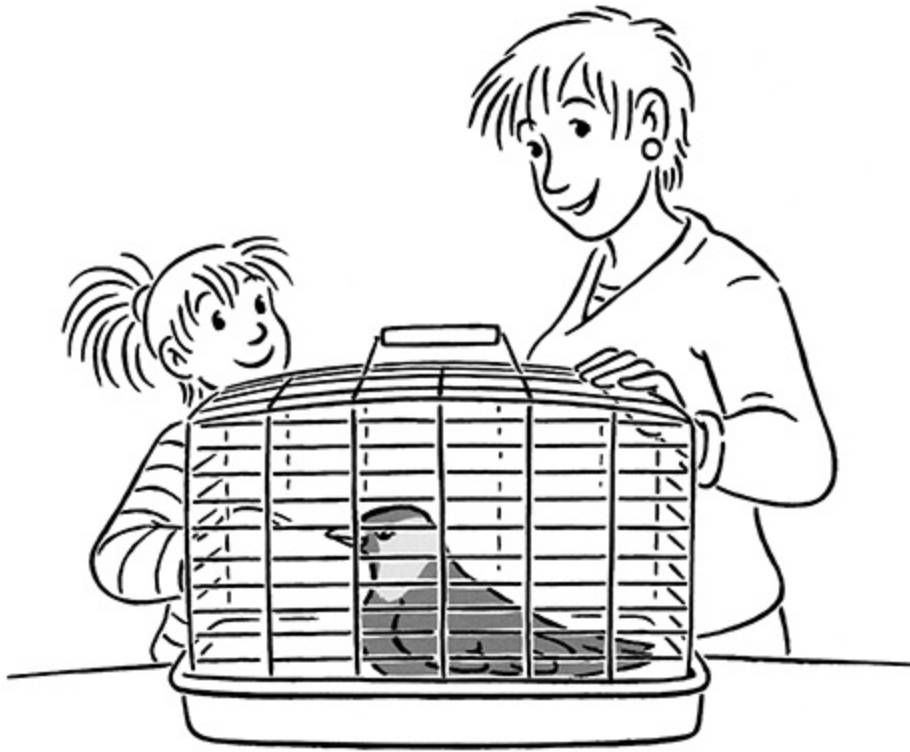
Prima, Dodo sitzt immer noch auf ihrem Platz. Schritchen für Schritchen nähert sich Conni der Tanne und legt das Futter ins Gras. Dann zieht sie sich ebenso vorsichtig zurück. Dodo legt den Kopf schief und betrachtet eingehend die Köstlichkeiten. Dann hüpfte sie von Ast zu Ast hinunter auf den Rasen. Sie schaut sich noch einmal aufmerksam um, dann macht sie sich hungrig über ein Apfelstückchen her.

Conni lächelt. „Guten Appetit!“

Dodo lässt es sich schmecken. Conni wartet ein wenig. Dann geht alles ganz schnell. Mit drei Schritten ist sie bei der Dohle, wirft ihr ein Tuch über und greift zu. Mama hat inzwischen den Käfig geholt. Eilig setzt Conni



Dodo hinein, zieht das Tuch beiseite und schlägt blitzschnell das Türchen zu. Jetzt noch den Riegel davor. Geschafft!



„Das hast du toll gemacht“, staunt Mama.

„Ich hab’s mir bei Opa abgesehen“, meint Conni stolz.

Kaum sitzt Dodo im Käfig, kreischt und krakeelt sie ohrenbetäubend.

„Ich weiß, dass es dir nicht gefällt“, meint Conni mitfühlend. „Aber es muss sein. Solange du nicht fliegen kannst, bist du nur im Käfig sicher. Verstehst du?“

Dodo horcht kurz auf, legt den Kopf schief und schimpft weiter.

Bevor sie den Käfig wieder aufs Regal bugsiert, prüft Conni noch einmal den Riegel. Er ist fest zu.

„Dann hole ich dir mal was zu futtern!“, verspricht sie. Auf dem Weg in die Küche lässt sie Mau nach draußen. Jetzt ist er ja keine Gefahr mehr!

Glücklich springt der Kater in den Garten.

Gerade als Conni mit frisch gefüllten Futterschälchen die Terrasse betreten will, stutzt sie. Nanu? Auf dem Regal neben dem Käfig sitzt eine zweite Dohle. Was macht die denn da?

Das gibt es ja nicht! Mit dem Schnabel schiebt sie den Riegel beiseite. Stückchen für Stückchen, bis er ganz offen ist. Dodo drückt von innen die Tür auf und klettert munter aus dem Käfig.

Conni bleibt der Mund offen stehen. So ist Dodo also ausgebüxt – mit einem Komplizen!

Regungslos bleibt sie hinter der Glastür stehen. Sie will sehen, wie es weitergeht. Dodo hüpf über das Regalbrett zur Tanne.

Conni holt schnell Mama. „Dodo ist schon wieder entwischt! Sie ist ausgebrochen!“

„Ausgebrochen?“ Mama macht große Augen.

Heimlich beobachten sie Dodo auf dem Baum. Sie scheint noch Hunger zu haben. Zielstrebig hüpf sie von Ast zu Ast die Tanne hinunter, bis sie wieder auf dem Rasen landet. Die zweite Dohle gesellt sich dazu. Und gemeinsam picken sie die Nüsse auf.

„Na, so was!“, flüstert Mama kopfschüttelnd.

Weiter hinten im Garten raschelt es plötzlich im Gebüsch.

„Mau!“, rufen Mama und Conni gleichzeitig.

Die gesunde Dohle fliegt sofort auf. Dodo hüpf, so schnell sie kann, Richtung Tanne. Kater Mau spurtet los.

„Nein, Mau! NICHT!“ Conni stürzt auf den Kater zu. Aber Mau lässt sich nicht so leicht fangen. Schwups schlägt er einen Haken und Conni greift ins Leere.

Dodo versucht verzweifelt, auf den untersten Ast der Tanne zu gelangen. Doch hinaufhüpfen ist nicht so einfach wie hinunterhüpfen. Dodo flattert mit ihrem gesunden Flügel – und schafft es nicht.

Conni flitzt hinter Mau her. Mama versucht ihm den Weg abzuschneiden. Auch Jakob kommt ihnen zu Hilfe. Doch bevor sie den Kater erwischen, stößt plötzlich ein schwarzer Schatten auf Mau herab.

Es ist die andere Dohle! Todesmutig stürzt sie sich auf den Kater und zwackt ihn ins Ohr.

Kater Mau jault auf und haut mit der Tatze um sich. Doch die Dohle weicht geschickt seinen Schlägen aus und hackt mit dem Schnabel zu. Jetzt zieht sie ihn sogar am Schwanz.



„Maaaaau!“ Der Kater muss einsehen, dass er hier den Kürzeren zieht. Mit langen Sprüngen flieht Mau ins Haus.

Dodo hat es inzwischen geschafft: Sie sitzt wieder in der Tanne.

„Die wissen sich wirklich zu helfen“, staunt Mama.

„Meinst du, ich muss Dodo überhaupt noch einsperren?“, fragt Conni.

„Nein!“

„Ich auch nicht!“ Conni strahlt und schaut glücklich zu, wie ihre Dohle von Ast zu Ast in die Höhe hüpfte. Kaum ist Dodo in Sicherheit, plustert sie sich auf. „Mau“, ruft sie. „Mau!“

Mama und Conni schauen sich an. Es klingt, als ob Conni rufen würde.

Haargenau so!

Kater Mau hat sich drinnen unter dem Sofa verkrochen. Er spitzt die Ohren.



„Mau!“, ruft es wieder.

Schnell krabbelt Mau noch ein wenig tiefer unters Sofa. Freiwillig geht er heute nicht mehr raus!

Conni kann sich vor Lachen kaum halten. Das muss sie unbedingt Opa erzählen.

Opa? Conni strahlt noch doller. Opa! Das ist die Lösung! Opa kann doch mit zum Krötenzaun kommen. Das macht er bestimmt. Dass sie da nicht schon eher drauf gekommen ist!

Sofort saust Conni ins Wohnzimmer und ruft ihn an. Als Erstes berichtet sie von den beiden Dohlen. Doch dann platzt sie mit ihrer Bitte heraus.

„Was? So früh?“, poltert Opa los. So laut, dass Conni den Hörer weghalten muss.

„Morgenstund hat Gold im Mund“, flötet sie dann.

„Was du nicht sagst“, knurrt Opa. Leider hat er das Conni höchstpersönlich eingetrichtert.

„Komm, Opa, du willst doch auch Tiere retten, oder nicht?“

„Schon, aber nicht vor acht Uhr“, brummelt Opa.

„Dann gehst du abends eben früher ins Bett“, hört Conni Oma aus dem Hintergrund. Die beiden stellen, wenn die Enkel anrufen, ihr Telefon nämlich gerne laut.

„Bitte, bitte, Opilein!“

„Opilein, wenn ich das schon höre“, stöhnt Opa.

„Nun gib deinem Herzen mal einen Stoß“, meint Oma.

Opa seufzt. „Ich kann’s ja mal versuchen.“

„Juhu! Danke!“

„Das heißt aber nicht, dass ich das dann auf Dauer mache“, meint Opa schnell. „Ich guck es mir erst einmal an, okay?“

„Okay!“, sagt Conni und schickt zum Abschied zwei Luftküsschen durchs Telefon. Eins für den liebsten Opa der Welt und eins für die liebste Oma, die so erfolgreich nachgeholfen hat.



Als Nächstes ruft Conni gleich ihre Freundinnen an.

„Die Krötenrettung geht weiter!“, verkündet sie fröhlich. Billi freut sich wie verrückt – genau wie Conni. Annas Begeisterung allerdings hält sich in Grenzen.

Doch sie weiß sich zu helfen. Am nächsten Morgen hat Anna Handschuhe dabei. Froschgrüne Küchenhandschuhe. „Tolle Idee, was?“, strahlt sie. „Ich hab auch welche für euch dabei, wenn ihr wollt.“

Aber Conni, Billi und Torben schütteln empört den Kopf. Echte Tierfreunde brauchen keine Handschuhe!

Auch Opa braucht keine. Überhaupt, schon nach wenigen Minuten ist klar: Opa macht mit. Nicht nur heute, sondern die ganze Krötensaison. Mit dem alten Herrn Hansen leert er Eimer um Eimer in einer Geschwindigkeit, bei der kein anderes Team mithalten kann. „Stellt euch vor“, schwärmt er hinterher, als er mit Conni, Anna, Billi und Torben zur Schule radelt. „Wir hatten sogar eine Rotbauchunke dabei. Eine richtige Seltenheit!“



„Danke, Opa!“ Conni wirft ihm am Schultor ein Luftküsschen zu. Das hat er wirklich verdient.

„Also, bis morgen dann!“

„Bis morgen!“, ruft Opa gut gelaunt und tritt in die Pedale.





Das Krötenparadies

Conni ist glücklich. Alles ist so, wie es sein soll. Morgens rettet sie Kröten. Und am Nachmittag kümmert sie sich um ihre Dohle. Solange Dodo nicht fliegen kann, stellt ihr Conni frisches Wasser und eine Schale mit Futter hin. Immer zu festen Zeiten. Meist sitzt Dodo schon in der Tanne und wartet auf sie.

Doch heute kann sie Dodo nicht entdecken.

„Sie wird schon kommen“, denkt Conni.

Gemeinsam mit Jakob beobachtet sie von der Terrasse aus die Futterstelle. Sie müssen nicht lange warten, da kommt Dodos Dohlenmann angeflogen.

Dohlen leben paarweise zusammen, hatte Opa erzählt. Und sind unzertrennlich. Jeden Moment wird also Dodo herbeihüpfen. Doch stattdessen kommt eine Dohle angeflogen.



„Nanu?“, wundert sich Conni. Das mit dem Futter scheint sich bei den Dohlen herumgesprochen zu haben. Aber wo bleibt Dodo? Eigentlich sind die Leckerbissen doch vor allem für sie gedacht.

Die neue Dohle schaut zu ihr hinüber, legt den Kopf schief. „Mau, Mau!“, ruft sie mit Connis Stimme.

Das ist ja Dodo! Conni und Jakob prusten los vor Lachen. So laut, dass die Dohlen erschreckt aufflattern. Im nächsten Moment sitzen die Vögel aber wieder im Gras und lassen es sich schmecken.

„Dodo kann wieder fliegen!“, jubelt Conni und gibt dem verblüfften Jakob vor Freude einen Kuss.

Auch Opa freut sich, als sie ihn am Nachmittag besucht. „Conni, das hast du toll gemacht!“

„Ja, nicht?“ Conni ist wirklich stolz auf sich. Vor allen Dingen aber ist sie froh. Froh, dass Dodo nun wieder richtig gesund ist.

Auch wenn sie nun keine Vogelkrankenschwester mehr ist, langweilig wird es Conni nicht. Zum einen gibt es ja noch die Kröten. Und dann baut Conni zusammen mit Anna und Billi Nistkästen in Opas Werkstatt. Sie sägen, schmirgeln und hämmern. Das ist gar nicht so leicht. Ganz einfach zu basteln sind dagegen die Insektenhotels. Dazu müssen sie nur eine Handvoll zurechtgesägter Bambusstangen aneinanderbinden. In den hohlen Stängeln können Nützlinge wie Wildbienen und harmlose Grabwespen ihre Eier ablegen.[\[1\]](#)

Ihre ersten Meisterwerke verkaufen sie an ihre Eltern. Für einen guten Zweck natürlich. Dann ziehen sie durch die Nachbarschaft und klingeln bei allen, die sie kennen.

Ihre beste Kundin ist Connis Nachbarin Frau Sandulescu. „Ich nehme noch einen Nistkasten und drei von diesen Insektendingern.“



„Das ist ja toll!“, freut sich Conni. „Das Geld ist auch nicht für uns, sondern für den Tierschutz.“

„So“, lacht Frau Sandulescu. „Dann behaltet mal das Wechselgeld!“

„Übrigens haben wir noch einen tollen Naturschutz-Tipp“, sagt Billi.

„Wenn Sie Ihren Rasen nicht mehr mähen, entsteht dort nach und nach eine

Naturwiese. Ein Lebensraum für Tausende von Tieren.“
Frau Sandulescu schiebt überrascht ihre Brille hoch. Ihr Garten ist nicht gerade groß. „Tausende von sehr kleinen Tieren, oder?“
„Ja, Käfer, Heuschrecken, Schmetterlinge!“



„Das klingt mindestens genauso gut. Und nicht mehr Rasen mähen – das klingt noch besser“, schmunzelt Frau Sandulescu. „Das überlege ich mir wirklich.“

Das nächste Haus gehört Herrn Hermann.

„Also, beim Mecker-Hermann geh ich nicht vorbei“, verkündet Anna. „Der kauft eh nichts!“

„Das wollen wir doch erst mal sehen.“ Schon drückt Conni auf die Klingel.

„Was wollt ihr denn hier?“, brummt Herr Hermann.

„Wir verkaufen Nistkästen“, sagt Conni.

„Ja, und Nisthilfen für Insekten“, ergänzt Billi.

„Ich kaufe grundsätzlich nichts an der Haustür.“ Doch plötzlich besinnt sich Herr Hermann. „Das heißt, ich nehme doch einen Nistkasten.“ Dabei schaut er Conni nachdenklich an. „Wo du doch so eine große Tierfreundin bist“, Herr Hermann räuspert sich, „hättest du da nicht Lust, dich nächste Woche um meine Fische zu kümmern? Ich fahre für ein paar Tage nach Sylt.“

„Mit Frau Bansemir?“, platzt Conni heraus.

„Ja, genau“, Herr Hermann wird ein wenig rot.

Conni, Anna und Billi müssen grinsen. Sie kennen Frau Bansemir. Das scheint ja wirklich die große Liebe zu sein.

„Was ist denn nun?“, fragt Herr Hermann.

„Klar kümmere ich mich um die Kois!“

„Prima.“ Herr Hermann seufzt erleichtert. „Ich zahle dir natürlich auch etwas dafür.“

„Eine Spende für den Naturschutz ist mir lieber“, meint Conni.

„Einverstanden!“ Herr Hermann lächelt fast. „Dann komm doch morgen bei mir vorbei.“

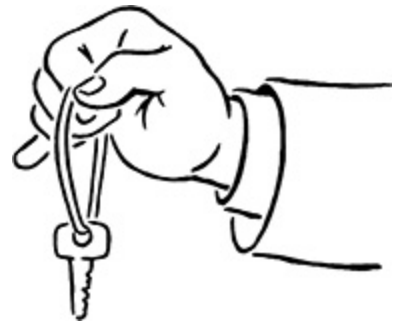
Als Conni am nächsten Tag bei Herrn Hermann klingelt, zeigt er ihr gleich, wo das Futter steht.

„Die Fische brauchen nicht viel“, erklärt er. „Ich habe alles genau aufgeschrieben.“ Conni bekommt noch einen Haustürschlüssel und seine Handynummer für den Notfall.

„Dann habe ich hier noch etwas.“ Herr Hermanns Augen glänzen. „Damit du weißt, wie sie alle heißen.“

Das gibt es doch nicht! Conni muss grinsen. Herr Hermann hat für sie extra eine Liste mit Fotos und Namen aller seiner Fische gemacht!

„Es wäre schön, wenn du die Kois jeden Tag ein bisschen streicheln könntest“, ergänzt Herr Hermann noch. „Du kannst dir gar nicht vorstellen, wie verschmust sie sind.“



So hockt Conni am nächsten Montag auf der kleinen Brücke von Herrn Hermanns Teich und streichelt Fische.

Doch viel Zeit hat sie nicht. Finja hat heute alle Helfer zu einem kleinen Vortrag über Amphibien eingeladen.

Gespannt hört Conni zu, als Finja erzählt, was man alles für die Tiere machen kann. „Weil viele natürliche Laichgewässer verschwunden sind, ist es wichtig, neue Teiche anzulegen. Überlegen Sie sich, ob Sie in Ihrem Garten nicht noch ein wenig Platz dafür haben. Und ich verspreche Ihnen, haben Sie erst einmal einen Teich im Garten, Sie werden ihn nicht mehr missen wollen.“

„Das glaub ich!“ Opa stößt Conni an. „Ein Gartenteich, das ist doch die Idee. Hilfst du mir?“

„Logo“, sagt Conni. „Und du? Hilfst du mir, in unserem Garten einen zu bauen?“

„Aber ja.“ Opas Augen leuchten. „Nichts lieber als das!“
Jetzt liegt es nur noch an Mama und Papa.

Zurück zu Hause bestürmt Conni gleich ihre Eltern. „Wir brauchen einen Gartenteich. Und zwar am besten sofort: Es ist gerade Laichzeit!“

Papa schüttelt den Kopf. „Für dieses Frühjahr ist es eh zu spät. Es dauert, bis ein neuer Teich besiedelt werden kann, glaub mir.“

Schade! Conni seufzt.

„Aber fürs nächste Jahr“, drängelt sie.

Papa lacht. „So ein Teich wäre wirklich was. Aber lass uns damit warten, bis Jakob ein wenig größer ist. Okay?“

Natürlich ist das nicht okay. Aber was soll Conni schon machen? Enttäuscht geht sie auf ihr Zimmer. Und nun? Sie lässt sich aufs Bett sinken. Da hat sie plötzlich eine tolle Idee! Wenn es bei ihnen so schnell nicht klappt, könnte sie doch einen anderen Teich nutzen. Einen, der schon da ist. Ja, das ist es! Und hier gibt es einen Teich, ganz in der Nähe. Herrn Hermanns wunderbaren, großen Fischteich. Bis jetzt scheinen noch keine Kröten den Weg in Herrn Hermanns Garten gefunden zu haben. Da kann sie doch ein wenig nachhelfen!

Am nächsten Nachmittag radelt Conni in den Stadtwald. Ein großes Gurkenglas hat sie dabei. Gut ausgewaschen mit einem durchlöchernten Deckel. Das ist ihr Kaulquappen-Transporter.

Schon im ersten Tümpel wimmelt es von Kaulquappen. Ein Schwarm schwimmt nahe am Ufer entlang. Conni gelingt es nicht auf Anhieb. Aber

irgendwann schwimmen elf Kaulquappen im Gurkenglas. Conni ist höchst zufrieden. Das reicht fürs Erste, stellt sie fest und radelt nun, so schnell sie kann, zu Herrn Hermanns Fischteich. Zwischen Wasserpflanzen am Uferrand lässt sie die Krötenbabys frei. „Hoffentlich gefällt es euch in eurem neuen Zuhause!“



Bestimmt! Hier haben die Kaulquappen jede Menge Platz und Futter. Über die Jahre wird sich Herr Hermanns Teich noch zu einem wahren Krötenparadies entwickeln. Conni strahlt. Das hat sie wirklich gut gemacht!



[1] Wenn du auch ein Insektenhotel bauen willst, schau nach im Conni-Club: www.conni-club.de

Die Krötenmörderin



Am nächsten Morgen will Conni Finja gleich von ihrem Krötenparadies berichten. Doch die rothaarige Frau Schnögel kommt ihr zuvor. „Ich habe Ihren Vortrag gehört“, beginnt sie eifrig. „Wenn ich nun einen neuen Teich anlege, wie bekomme ich die Frösche und Kröten dahinein?“ Finja schaut ernst. „Eins darf man niemals machen“, erklärt sie. „Man darf Amphibien auf keinen Fall selbst umsiedeln. Oder gar Eier oder Kaulquappen in andere Gewässer tun.“

Conni wird rot. „Wieso denn nicht?“, fragt sie.

„Das ist verboten. Allein schon deswegen, weil nicht alle Gewässer für Kröten oder Frösche geeignet sind. Manche Gewässer trocknen vorzeitig aus. In anderen sind Fische und für die gibt es nichts Köstlicheres als Froscheier und Kaulquappen.“

„Fische fressen Kaulquappen?“, fragt Conni benommen.

„Und ob! In einem Fischteich können Kaulquappen nicht überleben“, erklärt Finja. Und zu Frau Schnögel gewandt meint sie: „Wenn Ihr Teich fertig ist, warten Sie einfach ab. Die Tiere kommen schon von allein.“

Conni wird ganz schlecht, als sie an ihre elf Kaulquappen denkt. Was hat sie bloß gemacht? Sie wollte helfen. Doch stattdessen hat sie ausgerechnet das getan, was sie am allerwenigsten wollte: Sie hat Tiere getötet.

Geschützte Tiere!



Beim Bestimmen der Kröten ist Conni heute nicht bei der Sache. „Eine Erdkröte“, murmelt sie abwesend.

„Quatsch! Das ist ein Moorfrosch!“ Billi schaut sie fassungslos an. „Was ist denn heute los mit dir?“

„Nichts!“, sagt Conni schnell. Was sie getan hat, ist so schlimm, das kann sie keinem erzählen. Nicht einmal Billi und Anna.

In der Schule sitzt sie wie auf heißen Kohlen. Nach Schulschluss fährt sie, so schnell sie kann, in Herrn Hermanns Garten. Vielleicht kann sie wenigstens noch die eine oder andere Kaulquappe retten?

Hoffentlich ist es noch nicht zu spät!

Verzweifelt umrundet Conni immer wieder den Fischteich und starrt ins Wasser. Aber sie entdeckt keine Kaulquappe. Keine einzige! Conni schluckt. Natürlich ist der Teich groß – und die Kaulquappen könnten sich sonst wo verstecken. Aber Conni braucht sich nichts vorzumachen. Die Kois werden sich sofort auf die Leckerbissen gestürzt haben. Sie kann es sich richtig vorstellen: schnapp, schnapp, schnapp, weg waren sie!

Mit hängendem Kopf schleicht Conni nach Hause. Ihre Beine sind so schwer, als wären riesige Eisenkugeln daran gebunden. Würden nicht früher so die Verbrecher bestraft? Ja, und Conni ist eine Verbrecherin: eine Krötenmörderin!

Mit Bauchweh und dröhnendem Kopf kommt sie nach Hause. Beim Mittagessen bekommt sie keinen Happen hinunter.

„Conni, ist dir nicht gut?“, fragt Mama.

„Nein!“, seufzt Conni.

Am Nachmittag sucht sie noch einmal den Teich ab. Das ist die letzte Gelegenheit, bevor Herr Hermann zurückkehrt. Doch die Kaulquappen sind und bleiben verschwunden. Gerade als Conni gehen will, hält vor dem Haus ein Taxi. Es ist Herr Hermann. Er hat sie gleich gesehen und kommt direkt durch das Gartentor zu ihr an den Teich.

„Hallo, Conni“, begrüßt er sie gut gelaunt. „Na, hast du meine Lieblinge auch gut gefüttert?“



„O ja!“ Conni nickt. Leider viel zu gut!

„Wunderbar“, meint Herr Hermann und drückt ihr einen 10-Euro-Schein in die Hand. „Hier, für den Naturschutz!“ Damit kniet er sich auf die kleine rote Holzbrücke und paddelt mit der Hand im Wasser. „Ja, kommt nur, euer Papa ist wieder da!“

Bedrückt kommt Conni nach Hause. Sie hat elf Krötenbabys auf dem Gewissen. Mama telefoniert zum Glück, so kann sie sich unbemerkt in ihr Zimmer schleichen. Doch Pustekuchen! Mama hat sie schon entdeckt und hält den Hörer zu.

„Hallo, Conni, schau doch mal bitte, was mit Kater Mau los ist“, sagt sie und zeigt hinaus in den Garten. „Er benimmt sich so merkwürdig!“

Tatsächlich, Mau flitzt über den Rasen. Dann bleibt er plötzlich stehen, spitzt die Ohren und rast wieder zurück zum Haus. So hetzt er hin und her, von einer Ecke in die andere. Während Mama weitertelefoniert, geht Conni nach draußen. Und da erst hört sie es. „Mau!“, schallt es von der hinteren Gartenecke. Kaum kommt Kater Mau angewetzt, ruft es vom Hausdach: „Mau! Mau!“

Conni ist gleich klar, wer auf dem Dach und im Holunderbusch sitzt: die Dohlen! Sie scheinen einen Höllenspaß zu haben, Mau mit Connis Stimme reinzulegen. Sind die frech! Und Mau fällt tatsächlich darauf rein!

„Mau, hierher!“, ruft Conni und kommt ihrem Kater zu Hilfe.

Erleichtert springt Mau in ihren Arm und lässt sich ohne Widerstand ins Haus tragen.

„Armer Mau“, flüstert Conni und streichelt ihn sanft. „Da haben dich Dodo und Co. ja wirklich ganz schön reingelegt!“





Schneckenschleim und Krötenkuss

Ständig muss Conni an die Kaulquappen denken. Sie gehen ihr einfach nicht aus dem Kopf. Selbst nachts nicht. Immer wieder hat sie denselben Traum: Eine kleine, niedliche Kaulquappe schwimmt quirlig durchs Wasser, schlägt Purzelbäume und winkt Conni mit ihrem langen Schwänzchen zu, um dann – happs – von einem riesigen Fischmaul verschluckt zu werden! Morgens am Krötenzaun ist Conni mit doppeltem Einsatz dabei. Damit kann sie zwar die Kaulquappen nicht wieder lebendig machen. Trotzdem strengt sie sich besonders an. Auch sonst versucht sie, sich noch mehr für die Natur einzusetzen. Selbst Mama und Papa will sie für den Naturschutz gewinnen.

„Wenn wir in unserem Garten eine Naturwiese hätten, können wir Schmetterlinge, Igel und ganz viele Insekten glücklich machen“, schwärmt sie beim Abendessen.

„Aber dann können wir den Garten doch gar nicht mehr nutzen“, erklärt Mama. „Wie wollt ihr da spielen, Jakob und du?“

„Ja“, sagt Papa. „Und was sollen die Nachbarn sagen? Ich kann mir schon denken, wie unser Herr Hermann in die Luft geht, weil ständig Unkrautsamen zu ihm rüberfliegen.“



„Es gibt kein Unkraut!“, protestiert Conni. „Jede Pflanze ist auf ihre Weise schön und nützlich!“

Mama lächelt. „Ja, schon, aber ...“

„Mit unserer Wiese können wir eine richtige Oase schaffen. Lebensraum für viele, viele Tiere!“, versucht es Conni noch mal. „Das ist doch viel mehr wert als Fußball spielen!“

„Gar nicht!“ Jakob stampft mit dem Fuß auf. „Ich will aber Fußball spielen!“

„Das darfst du ja auch“, verspricht Mama sofort. „Und ganz bestimmt finden wir noch eine kleine Ecke, wo Conni ihre Wildblumen pflanzen kann.“

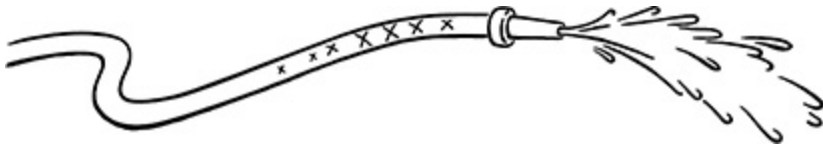
„Eine kleine Ecke?“, tönt Papa großartig. Conni rollt mit den Augen. Was hat sie bloß für Eltern? Große Naturschützer sind das jedenfalls nicht!

Wenigstens entsteht in Opas Garten ein neuer Teich. Und nicht nur Conni hilft dabei. Auch Anna und Billi sind mit von der Partie. Das Wichtigste hat Opa schon vorbereitet: Eine ganze Woche lang hat er im Garten eine große Kuhle ausgegraben. Und er war im Gartencenter und hat Folie, Sand, Kies und Wasserpflanzen gekauft.

Als Erstes helfen nun alle dabei, die Kuhle sorgsam mit der schwarzen Teichfolie auszukleiden.

„Darauf kommt jetzt eine dicke Sandschicht“, sagt Opa. „Wollt ihr das übernehmen?“

„Klar doch!“ Die Mädchen schnappen sich die bereitliegenden Schaufeln und verteilen mit Schwung den Sand auf dem Teichboden.



„Das macht ihr wirklich hervorragend“, lobt Opa und beginnt am Ufer den Kies aufzuschütten.

Dann ist es so weit: Opa holt den Gartenschlauch.

„Wasser marsch!“, ruft Conni und Oma dreht den Wasserhahn auf.

„So, das dauert“, meint Opa und klemmt den Schlauch mit ein paar Steinen fest. Leise plätschernd fließt das Wasser in den neuen Teich. Conni, Billi, Anna, Opa und Oma sitzen draußen in der warmen Frühlingssonne und stärken sich nach getaner Arbeit mit Schwarzwälder Kirschtorte nach Omas Geheimrezept.

Am nächsten Tag helfen die Mädchen dann beim Bepflanzen des Teichs. Sie pflanzen Wasserminze, Tausendblatt und dort, wo der Teich am tiefsten ist, rosa blühende Seerosen.

„Und Sie setzen keine Fische ein?“, fragt Anna ein wenig enttäuscht.

„Ich hoffe doch auf ein paar Kröten“, erklärt Opa. „Und beides geht eben nicht.“

„Ja, leider!“, murmelt Conni und muss schon wieder an ihre armen Kaulquappen denken ...

Kater Mau hat Glück. Endlich kann er wieder unbehelligt in den Garten. Die Dohlen haben eine Baumhöhle in Frau Sandulescus Garten entdeckt und sind so damit beschäftigt, ihr Nest einzurichten, dass für Streiche keine Zeit mehr bleibt.

Auch die Krötenwanderung geht langsam zu Ende. Immer weniger Frösche, Kröten und Molche finden sich in den Eimern. Trotz der Handschuhe tut sich Anna immer noch schwer damit, die Tiere anzufassen.

„Mensch, Anna, stell dir doch einfach vor, dass es lauter verzauberte Prinzen sind“, meint Conni schließlich.

„Lauter Prinzen? Okay!“ Anna strahlt auf einmal.

Conni hat einen echten Zauberspruch gesagt. Denn auf der Stelle hat Anna keine Scheu mehr vor Kröten und Fröschen.

Conni und Billi schauen sich an.

„Fehlt nur noch, dass du sie küsst!“ Torben grinst.

„Mal sehen.“ Anna scheint ernsthaft darüber nachzudenken.

„Ich wette, sie tut’s“, flüstert Billi.

„Ich auch!“, flüstert Conni zurück. „Aber nur mit Mundschutz!“

Doch sie täuscht sich.

„Schaut euch das an“, ruft Anna plötzlich aufgeregt. Sie hat eine Unke auf ihrer behandschuhten Hand.

„Was denn?“, fragt Billi.

„Die Augen“, japst Anna. „Schaut euch die Pupillen an. Die sind herzförmig. Das ist ein Zeichen!“

Conni, Billi und Torben beugen sich vor. Tatsächlich: herzförmige Pupillen.

„Das kann doch nur eines bedeuten“, haucht Anna. „Das ist ein Prinz!“

Bevor Conni noch irgendetwas sagen kann, beugt sich Anna vor und gibt der Unke ein schallendes Küsschen. „Uaaak“, macht die Unke. Es scheint ihr gefallen zu haben!

Fassungslos starrt Anna die Unke an, die erstaunlicherweise immer noch eine Unke ist.

„Weißt du denn nicht, dass nur echte Prinzessinnen die Prinzen erlösen können?“, kichert Conni.

Aber Anna ist nicht nach Lachen zu Mute. Angewidert wischt sie sich den Mund und ist sehr froh, als die Krötenwanderung ein paar Tage später endgültig vorbei ist!



Es leben die Kröten!

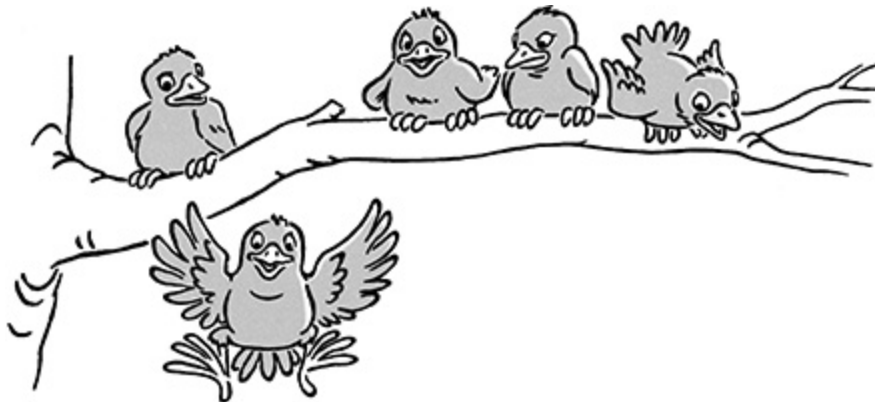


Im Juni werden Dodos Kinder flügge. Fünf kleine Dohlen sitzen auf Frau Sandulescus Pflaumenbaum und starten eine nach der anderen die ersten Flugversuche. Bald flattern sie auch in Connis Garten herum. Conni kann sich gar nicht satt an ihnen sehen. Die fünf sind zu süß!

Doch sie lernen nicht nur fliegen.

„Mau, Mau!“, macht es Dodo ihren Kindern vor.

„Kjau, kjau, kjau“, krakeelen die Kleinen.



Und Conni ist klar, dass Kater Mau eine harte Zeit bevorsteht: sieben gegen einen. Da tut ihr Mau jetzt schon leid!

Und dann, an einem sonnigen Samstag, geschieht ein Wunder. Conni und Papa sind auf dem Weg zurück vom Einkaufen, als sie Herrn Hermann treffen.

„Schönen guten Tag, Herr Hermann“, grüßt Papa freundlich. „Wie geht’s Ihnen?“

„Schrecklich, ganz schrecklich!“

So sieht er auch aus, denkt Conni und grinst.

Herr Hermann seufzt. „Ich hab seit Tagen kein Auge zugetan.“

„Aber wieso denn nicht?“, fragt Papa mitfühlend.

„Die Frösche sind schuld“, stößt Herr Hermann hervor. „Ich habe so kleine Frösche in meinem Teich. Und die quaken!“

„Sie haben Frösche in Ihrem Teich?“, ruft Conni aufgeregt.

„Ja, und der Teufel weiß, wo die hergekommen sind!“

„Wie sehen die denn aus? Darf ich die mal sehen?“ Conni kann es kaum fassen. Haben ihre Krötenbabys etwa doch überlebt?

Gespannt folgt sie Herrn Hermann zu seinem Gartenteich. Die Fische schwimmen träge im Wasser. Aber wo sind die Kröten?

Da! Zwischen den Seerosenblättern! Conni platzt fast vor Glück. Da sind sie. Das sind ihre Kröten! Sie haben überlebt! Klein noch, aber quicklebendig!

„Und?“, fragt Herr Hermann leidend. „Was sind das für welche?“



„Erdkröten“, sagt Conni wie aus der Pistole geschossen.

Herr Hermann guckt anerkennend. „Du kennst dich wirklich aus.“

„Na ja“, nuschelt Conni. Wenn Herr Hermann wüsste, dass sie die Kaulquappen höchstpersönlich in seinen Teich gesetzt hat ...

Sie verabschiedet sich schleunigst und hüpfet ausgelassen die Straße hinunter. Ein Wunder ist geschehen: Ihre Kröten haben überlebt!

Aber wie kann das sein? Finja hat ihnen doch etwas ganz anderes erzählt?

Ungeduldig wartet sie auf Montagnachmittag. Da geht sie nämlich wieder mit den Naturschützern in den Wald: Müll sammeln. Und Finja ist natürlich auch dabei.

„Kann es vorkommen, dass Kaulquappen doch im Fischteich überleben?“, fragt Conni, während sie von Finja Zange und Mülltüte entgegennimmt.

„Eigentlich nicht“, antwortet Finja. Doch dann grinst sie. „Nur Erdkröten überleben. Ihre Kaulquappen schmecken nämlich so scheußlich, dass sie nicht gefressen werden!“

Conni strahlt. Erdkröten! Ausgerechnet Erdkröten. Sie könnte die ganze Welt umarmen. Da hat sie aber Glück gehabt! Ganz unerhörtes Glück! Beschwingt sammelt sie Kaugummipapier, Bierflaschen, Kronkorken und Plastiktüten ein. Das Leben kann so schön sein!

Und jetzt, wo alles so gut ausgegangen ist, kann sie es ja auch Anna und Billi erzählen.

„Da hast du echt Schwein gehabt!“, meint Billi.

„Und ob“, nickt Conni. „Wisst ihr was? Das müssen wir feiern! Kommt doch noch mit zu mir. Mama hat bestimmt noch Schokoladeneis zu Hause.“ Anna und Billi strahlen. „Na dann los!“

Die Mädchen sind fast da, als sie vor dem Gartentor mit Herrn Hermann zusammentreffen.

„Hallo, Herr Hermann“, ruft Conni fröhlich. „Was machen die Kröten?“

„Die Kröten!“ Herr Hermann schüttelt sich. „Wenn ich nur wüsste, was ich gegen die furchtbaren Tiere unternehmen kann!“

„Absolut gar nichts“, sagt Billi. „Diese furchtbaren Kröten stehen nämlich unter Naturschutz!“

„Auch das noch!“ Herr Hermann seufzt vernehmlich.

„Machen Sie sich mal keine Sorgen“, tröstet ihn Conni. „Sobald die Kröten ausgewachsen sind, werden sie schon ganz von selbst Ihren Garten verlassen.“

„Wirklich?“ In Herrn Hermanns trüben Augen schimmert ein Fünkchen Hoffnung. „Und wann wird das sein?“

Conni zuckt mit den Schultern. „Das weiß ich nicht so ganz genau! Irgendwann im Sommer wahrscheinlich.“

„Diesen Sommer noch?“

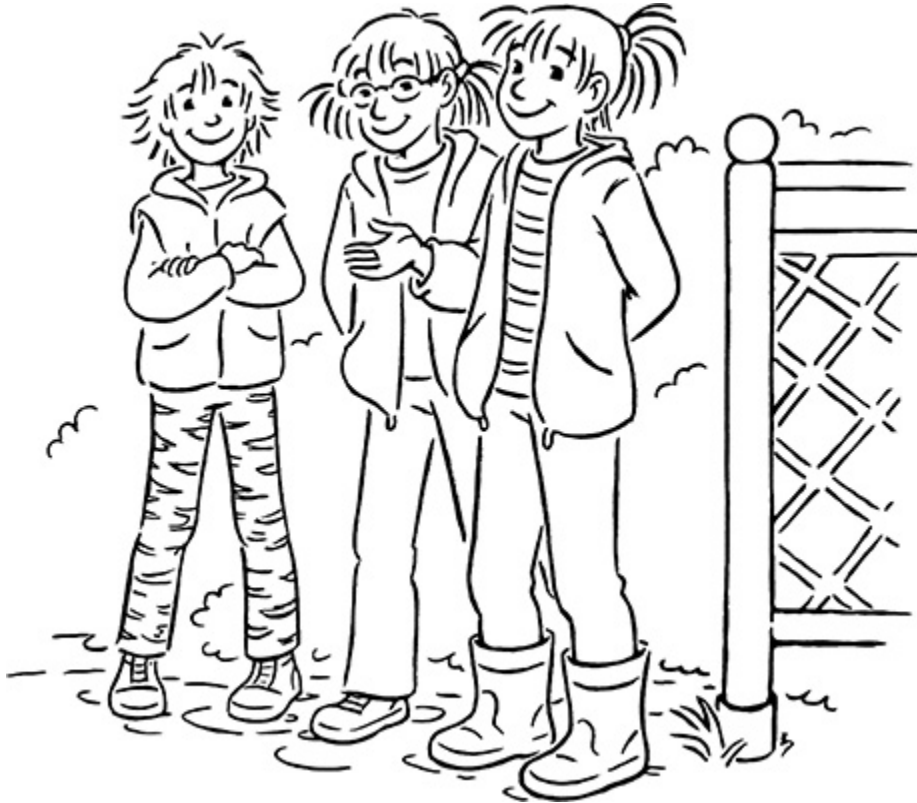
„Klar“, meint Anna.

Herr Hermann lächelt. Und das kommt wirklich nicht häufig vor. „Gut“, sagt er. „Sehr gut!“ Und damit dreht er sich um und geht fast ein wenig

beschwingt nach Hause.

Schnell zieht Conni Anna und Billi hinters Gebüsch. Sie platzt fast vor Lachen. „Der arme Kerl“, prustet sie los. „Der hat ja keine Ahnung, dass die wiederkommen! Was meint ihr, wie der guckt, wenn er nun jedes Jahr Kröten hat?“

„Ich weiß genau, wie er guckt“, gluckst Billi und reißt Mund und Augen auf. „Wie einer seiner Kois!“





Julia Boehme arbeitete als Redakteurin beim Kinderfernsehen, bis ihr einfiel, dass sie als Kind unbedingt Schriftstellerin werden wollte. Wie konnte sie das bloß vergessen? Auf der Stelle beschloss sie, jetzt nur noch zu schreiben. Nun lebt sie in Berlin und denkt sich ein Kinderbuch nach dem anderen aus.



Herdis Albrecht ist in Finnland geboren und lebt heute in Berlin. Sie illustriert gerne Kinderbücher, arbeitet aber auch an vielen Trickfilmen mit.